

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

54 (5.3.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252640)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen des werktätigen Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inserate: die viergespaltene Zeile 10 S., bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 5068.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei ins Haus: vierteljährlich 2,10 „ für 2 Monate 1,40 „ für 1 Monat 0,70 „ excl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolsstraße Nr. 1.

Inseraten-Aufnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 54.

Sant, Dienstag den 5. März 1895.

9. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung vom Freitag den 1. März.

Das Haus legt die Beratung des Marineetat's fort, und zwar bei den einmaligen Ausgaben.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Die Ausdehnung unserer überseeischen Handelsmacht einen erhöhten Schutz nötig. Ein Erfolg für die alten Schiffe ist unentbehrlich. Wir verlangen nicht die Schwärze der Flotte, die der Seemacht des Volkes noch anpassen; mancher Traum erfüllt, wenn man Streifen vor den Reichstag bringt (Hörzeit), mancher liebgewonnene Wunsch muß ja zurückbleiben. Ich bitte Sie aber, die außerordentlichen Ausgaben, die Ihnen im Etat der Reichsmarine vorgeföhrt werden, möglichenfalls zu prüfen und sie zu bewilligen.

Die Titel 1, 2, 3 (Bewilligung von Raten für schon im Bau befindlichen Schiffe) werden debattiert genehmigt.

Die Titel 4-8 (Raten für Torpedobote und sieben Millionen für vier neue Kreuzer) werden zusammengefaßt.

Staatssekretär Hollmann will die Forderungen neuer Kreuzer vom militärischen und technischen Standpunkt aus begründen, den politischen Teil der Begründung wird Staatssekretär v. Marschall übernehmen. Die erste Rate für den „Erlag Leipzig“ sei die erste Forderung. Neben sechs katolischen Räten über die Bewilligung der Marine der europäischen Staaten, namentlich in Frankreich und Holland, und bittet schließlich den Reichstag, den Bewilligungen der Kommission beizustimmen; es werde dem Vaterlande zum Segen gerufen.

Staatssekretär Schr. v. Marschall: Es sei ihm wohl bekannt, daß draußen im Lande die Empörung für die Bewilligung von Schiffen eine sehr mögliche geworden ist (Schr. richtig! links), daß Mäander aus wirtschaftlichen Rücksichten solchen Dingen gegenüber eine andere Stellung einnimmt, als er sie sonst einnehmen würde. Keiner verheißt sich aber den Augen einer Ausdehnung unserer überseeischen Handelsmacht. Wenn auch andere Staaten unsere Produkte mit hohen Zöllen belegen, so solle man das nicht unterer Plätze entgegenstellen lassen. Er könne sich wohl denken, daß Deutschland in Bezug auf die Höhe der Zölle einmal Gleiches mit Gleichem vergelte (Schr. richtig! und Bravo! rechts). Er verbinde mit dem Schluß unserer Handelsflotte der Schiffe der Deutschen im Ausland. Ein Staat, der seine Ansehlichkeit im Ausland nicht schützen könne, gebe sich selbst auf. (Schr. richtig! rechts) Das Schicksal unserer Kriegsflotte in überseeischen Ländern gemäße weltlichen Schicksal. In den letzten 10 Jahren hatten wir zur Verfügung in den ostasiatischen Gewässern 27 Schiffe und einen Panzer und haben jetzt zur Verfügung 17 Schiffe und einen Panzer. Man laßt, der Deutsche verhafte bald kein Vaterland, wenn er es im Rücken habe. Die Bewilligung der Flotte werde dazu beitragen, den Deutschen im Ausland die Liebe zum alten Vaterlande und Treue zu Kaiser und Reich zu erhalten. (Zehnter Beifall rechts).

Abg. v. Mirbach (Konl.) erklärt Namens der Mehrheit seiner Freunde die Zustimmung zu den Bewilligungen. Er verheißt nicht den Schiffen, und wenn er sich darüber auslassen wollte, so läme es ihm vor, wie wenn ein Mann, der zeitweilig Soldat war, sich plötzlich an die Spitze eines großen Heeres stelle und ihn leiten wolle. (Hörzeit). Ob so etwas vorzukommen, wisse er nicht. (Erneute Hörzeit). Er sei ein unabhingiger Freund der Kolonialpolitik und für die beide brauche man Geld. Trop der schweren wirtschaftlichen Bedenken werde die konservative Partei bestmöglichst auch in weiterer Bezug den Bewilligungen zustimmen. (Beifall rechts).

Abg. Richter (Zp): Der Vortrager hätte die Rede auch bei jeder anderen größeren Staatsposition halten können; sie war eine agressive, mit Spigen gegen den Grafen Caprivi und die Handelsvertragspolitik durchsetzt. Herr v. Marschall brachte das Ansehen des Reiches und sein moralisches Gewicht mit den vier Kreuz-

in Verbindung. Wenn das moralische Ansehen Deutschlands von den vier Kreuzern abhängen würde, wie wenig wert müßten dann die Milliarden gelten sein, die wir für Verhärkung des Reiches und der Marine aufgebracht haben? Für 90 Proz. unserer internationalen Waarenaustausches lämen Kriegsschiffe nicht in Betracht; er verheißt auch nicht, wie man Zollverpflichtungen mit der Frage der Kreuzerbewilligung in Verbindung bringen könne. Was China betrifft, so könne er die künftigen künftigen Willkuren nicht, auch wolle er nicht, ob die Willkuren so nahe an der Küste liegen, daß unsere Kriegsschiffe bis dahin schreiten können. (Große Hörzeit) Er betrachte diese Kreuzerungen des Staatssekretär v. Marschall als eine Gunstleistung, wie sie jetzt dem Zentrum gegenüber üblich sein. Für den Schutz der Deutschen im Ausland werde es doch genügen, wenn wir jetzt auf jeden Deutschen zwei Marinekolonnen und für jede Flotte ein Geschiff käme (Große Hörzeit) Für den japanisch-chinesischen Krieg werden die neuen Kreuzer nicht mehr zu verwenden sein, denn in 4 1/2 Jahren werden diese erst fertig gebaut und kann nach künftigen dieser Krieg beendet sein. (Schr. richtig links) Wir wollen den Panzerkreuzer „Erlag Leipzig“ ablehnen wie im Vorjahre und erst, wenn dieser abgelehnt wird, kann für die Frage entstehen, ob wir nicht einen oder zwei Kreuzer bewilligen, die aber kleiner sein müssen.

Abg. Müller-Hulba (Zentr.) macht die Zustimmung seiner Fraktion zur Bewilligung der neuen vier Schiffe davon abhängig, daß die für den „Erlag Leipzig“ erforderlichen Mittel durch eine Anleihe gedeckt werden.

Schlagskretär Graf Solodowoff erklärt, daß die Regierung gegen die Annahme des Antrages nichts einzuwenden habe.

Abg. v. Rathhoff (Zp) erklärt nach den Ausführungen des Schlagskretär's, daß seine Freunde für den Antrag Müller stimmen werden.

Abg. Richter (Zp) nimmt den Grafen Caprivi gegen die Angriffe des Grafen Mirbach in Schutz. Er werde die neu geordneten Schiffe bewilligen, weil er sie für notwendig halte. Der Richter wolle ja auch eventuell zwei Kreuzer bewilligen, wenn der „Erlag Leipzig“ nicht bewilligt werde. Wer die Schiffe bewillige, brauche deshalb noch kein Freund der Tabaksteuer zu sein; auf die paar Millionen komme es nicht an.

Abg. Sammacher und Graf Bernhoffer sprechen für die Bewilligung, Werner aus finanziellen Gründen nur für zwei Kreuzer.

Es folgt namentliche Abstimmung, wobei der „Erlag Leipzig“ mit 146 gegen 77 Stimmen und 10 Stimmenthaltungen angenommen wird.

Auch die drei Kreuzer zweiter Klasse „K“, „L“ und „Erlag Leipzig“ werden bewilligt; die erste Rate von 500 000 Mk. zum Bau eines Torpedo-Divisionsschiffes aber auf Antrag Müller (Zentr.) abgelehnt.

Die weitere Beratung des Marine-Etat's sowie Militär-Etat wird hierauf betragt.

Politische Rundschau.

Sant, den 4. März.

Der Reichstag brachte am Sonnabend nach zweifelhingiger Beratung den Marineetat zu Ende, worauf er in die zweite Lesung des Militär-etats eintrat. Bei dem Gehalt des Kriegsministeriums kam ein Antrag von Auer und Genossen mit zur Beratung, in welchem die Regierung aufgefordert wird, dem Reichstag einen Gehaltsentwurf vorzulegen, durch welchen die Erziehung der

Jugend zur Wehrhaftigkeit und die Umwandlung der jetzigen Gedeckungsorganisation in ein Militär eingeleitet werden soll. Liebknecht begründete in eingehender Rede den Antrag. Gegen den Antrag wendeten sich die beiden Konfessionen Baumbach und Poddieski! und am heftigsten der liberale Herr Ridert. Er spielte den freimüthigen Regierungskommissar meisterhaft. Öffentlich wird sein Eifer die verbiente Belohnung finden. Die Debatte über den Antrag wurde nicht zu Ende geführt, sondern auf Montag vertagt. Daß er Annahme finden wird, daran ist nicht zu denken. Dieser Illusion haben sich die Antragsteller auch nicht hingeben.

Die Umfurgkommission ist auch in ihrer freitags-Sitzung über den § 130 nicht einig geworden. Nachdem Geheimrath Seidenpinner wieder in den alten Citatenjad gegriffen, nagelte Hebel die Sünden der Ordnungsparteien gehörig fest, wodurch sie sich in die Haare getrieben. Die unanständigen Vorschläge werden von allen Seiten zur „Verbesserung“ der Vorlage gemacht und hatte Hebel leichtes Spiel, namentlich den Widerstand dieser Wünsche nachzuweisen. Zur Abstimmung über den § 130 kam es noch nicht und ist es fraglich ob es in der nächsten Sitzung dazu kommen wird.

Luther und die Umfurgvorlage. An Luther kann man mit besonderer Deutlichkeit die Umfurgvorlage erproben. Wir denken hier nicht an die zahlreichen anarchistisch-umfurglerischen Sätze, die sich in seinen Schriften finden — wir meinen Luther in der Beurteilung der Gegenwart. Wir Luther vom protestantischen Standpunkt beurteilt, wie es in allen protestantischen Schulbüchern geschieht, wird auf grund der Umfurgvorlage ohne Gnade ins Gängigste bespöthert, wenn er vor einen katholischen Richter kommt. Und umgekehrt wird jeder, der Luther vom katholischen Standpunkt beurteilt, ebenso erbarmungslos eingeschert, wenn er einem protestantischen Richter in die Hände fällt. Das Umfurggesetz giebt es ja dem Gemessen des Richters anheim, über die Kritik und das Urtheil nach Gutdünken zu urtheilen. Es hebt die Willkür und die persönliche Ansicht auf den Richterstuhl — das ist gerade das Nonplus dieses beispiellosen Gesetzes.

Zur Frage des Staatskreuzes nimmt die „Kreuztg.“ in einer Widpurgung der schon erwähnten Schrift des Generals a. D. v. Boguslawski „Kollkamp, nicht Scheinkampf“ Stellung. Sie sagt: „Wir wollen aber zu dieser Zeit so viel bespöthende Frage in zwei kurzen Heften Stellung nehmen. Erstens: Daß es Zeiten gegeben hat, wo die Existenz des Staates so auf dem Spiel stand, daß seine Leiter auch vor diktatorischen Mächten nicht zurückschrecken durften, ist eine geschichtliche Thatfache. Will man in Abrede stellen, daß solche Zeiten wieder kommen können? — Dann aber zweitens: Von Staatskreuzen spricht man nicht, sondern man macht sie.

Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. Gieser.

14) Nachdruck verboten.

Walter gerieth oft in eine stille Wuth, wenn seine Blicke auf dieses Paar fielen, aber wenn er dann den jählichen Augen der Frau Jenny begegnete, lachte er sich selbst aus und um das blaße Gesicht Fräulein von Waldenburg nicht mehr zu sehen, machte er seiner Rücksichtbarkeit, der „Keinen Tränenbad“, auf Tod und Leben die Kur, so daß sich diese bald todtelochte und Frau Jenny ihm einmal scherzhaft mit aufgehobnem Finger drohte.

Nach der Tafel traten die Paare zur Polonaise an. Die älteren Damen und Herren zogen sich in die Reihen gemächer zurück. Ein Wind der dunklen Augen Jennys rief Walter an ihre Seite. Er nickte mit ihr den Ball.

Als er ihren weichen Arm stützte auf dem seinigen rufen stüßte, als sie in leidenschaftlicher und hoch verhaltenen Hinglichkeit zu ihm aufblinnte, da war Alles, was vorher sein Herz erregt hatte, vergessen. Die Gestalt der blauen Waise entwich ihm in selbthingigen Fernen; er vermochte sogar, ohne sich zu erschauern, zu sehen, daß Dr. Grifffhorn mit Fräulein v. Waldenburg zur Polonaise trat.

Die Polonaise endete mit einem Walzer. Erst schmeigte sich Jenny in seine Arme, ihre Hand drückte leise und doch innig seinen Arm; leidenschaftlich blinnte sie zu ihm empor und ihre tothten Lippen küßerten: „Mein Walter, wie ich Dich liebe!“

Der Champagner that das Seinige, um die wilde, fast dachantische Stimmung Walters noch zu erhöhen. Als er im Laufe des Abends Fräulein von Waldenburg vorgestellt wurde, vermochte er es über sich, ihr gegenüber denselben leichtfertigen Ton anzuschlagen, der den übrigen Damen des Festes gegenüber Sitte war. Sie moß ihn

mit erkaunten Augen und erdöthete. Stumm schritt sie neben ihm her und während des Tanzes legte sie ihren Arm so hart auf den seinigen, ihre Hand so leicht auf die seinige, daß er die Berührung kaum fühlte. Es war ihm, als entschwende sie seinen Armen, als ziehe sich zwischen sie und ihn eine unsichtbare Scheidewand, die er vergebens zu durchbrechen sich bemühte. Als der Tanz zu Ende war, verabschiedete er sich mit hastiger Verbeugung und küßte davon, sich in eines der kleinen lauschigen Nebengemächer verbergend, die dazu eingerichtet schienen, solchen Gästen, die Ruhe und Einsamkeit suchten, eine Zuflucht zu gewähren. Hier sank er in einen Sessel und stützte ädgenz die heiße Stirn in seine Hände. Er fühlte, daß er durch sein Wesen das junge Mädchen beleidigt, hatte er es doch behandelt wie die „Keine Tränenbad“! Er schämte sich jetzt seines Benehmens, und doch war es ihm, so lang er der jungen Dame gegenüberstand, eine Art schmerzlicher Wollust gewesen, sich als gewissenlosen Nebemann zu geben, der verächtlich auf jungfräuliche Reinheit, auf die Ideale des Lebens und des Jenseits herabsah. Er hatte gedacht, Waise von Waldenburg zu sich heranzuziehen, aber er mußte einsehen, daß die schmutzigen Fittchen des Lebens machellos an diesem reinen Darmorbilde abglitten, ohne einen Fied zu hinterlassen. Das machte ihn ägerlich; das erfüllte ihn mit einer gewissen Wuth; er hätte das blaße Darmorbild mit einem Faustschlage geträmmern können, er hätte dieselbe hebre, reine Bild in den Schmutz ziehen mögen, weil er sich zu schmach fühlte, sich selbst aus dem Schmutz seines Lebens zu jener reinen, idealen Höhe emporzuheben.

Er schloß leise auf. Da schlugen sich zwei weiche Arme um seinen Rücken, schwellende Lippen preßten sich auf seine Stirn, betäubender Heliotropenduft umwallte ihn, er blickte auf und sah in die dunklen, jählichen Augen Jennys.

„Ah, Du, Du!“ jauchzte er leidenschaftlich auf und umschlang die schöne Frau, welche sich willig seinen Lieblosungen hingab.

„Ich glaubte“, küßerte sie, „mein Dichter sei mit untreu geworden, Fräulein von Waldenburg schenke Dich ja sehr zu interessieren.“

„D Jenny, sprich nicht von ihr! Sie ist ein kaltes Darmorbild — eine Seele ohne Liebe, ohne Leidenschaft! Dich, Dich allein liebe ich! Bei Dir finde ich Liebe, Leidenschaft, Wildheit, lodernbes Feuer, heiße Oter nach Liebe und Lust . . . Du bist mein Leben, Du bist meine Seele!“ Wieder umschlang er das schöne Weib, in dessen Augen ein triumphirender Strahl milder Freude leuchtete.

„Walter“, sprach sie leise, und ihre weiche Altstimme jittersete leicht, „Walter, ich liebe Dich, ich will Dein sein, aber schwöre mir, daß Du mit mir gehödest, mir allein für das Leben, für Tod und Ewigkeit . . .“

„Ich schwöre es Dir, Jenny . . .“

„Sieh, ich war eifersüchtig auf jene blonde Jungfrau, in Deiner Noelle, denn ich erkannte, daß der Schilberang ein wirklich erlösendes Weib zu Grunde liegt . . . Ich weiß, wer es ist, Walter! — Es ist Waise von Waldenburg! Heute Abend habe ich es erkannt.“

„Jenny, ich kannte Fräulein von Waldenburg nicht . . .“

„Sprichst Du die Wahrheit?“

„Ich habe bis heute Abend nie ein Wort mit ihr gesprochen. Ich habe sie einmal Male auf der Straße gesehen, ich wußte nicht einmal, daß sie die Tochter des Geheimraths war.“

„Du hast sie nicht geliebt?“

„Ich habe sie nicht geliebt . . . ich liebe nur Dich . . .“ (Fortsetzung folgt.)

Und darum ist und das ganze literarische Spiel mit diesem oder ähnlichen politischen Gedanken so überaus unspassig, das erregt nur, und jede selbstlos verpuffende Bewegung schwächt. Die „Kreuzzeitung“ gerät offenbar des alten Sprichworts „Wessens Kunde beissen nicht“. Aber warum spricht sie kein Wort über die „Kreuzzeitung“? Fürchtet sie nicht das „Wochen“ desselben dadurch erschwert?

Im preussischen Abgeordnetenhause wurden am Sonnabend die „Kathederjournalisten“ durchgehört. Der Nationalliberale v. Synner rührte die Frage an und klagte in demselben Tone und derselben Weise wie König Stamm über die katheדרjournalistischen Professoren, welche die Studenten verderben. Ihm folgten dann die Klopffichter des Kapitals, die Herren v. Kardorf, Bued, Paasche, v. Jellib-Neufisch. Sie klagten über die Sozialreform und erklärten die Kathederjournalisten und christlichen Arbeitervereine als die allergefährlichsten Sozialdemokraten. Herr Stöcker war es, der die angegriffenen Professoren und die christlichen Arbeitervereine mit ihren Leitern verteidigte. Er meinte nun wieder, daß der Kathederjournalismus und die christlichen Arbeitervereine die Mittel seien, die Sozialdemokratie mit Stumpf und Eisen auszuwütten. Mit gutem Humor drückt der „Vorwärts“ seine Ansicht über das Geschehen in dem hohen Hause dahin aus: „Die auf weiteres sind sich also die bürgerlichen Gelehrten noch nicht klar darüber, ob die Sozialdemokraten wegen oberer oder unterer Verhältnisse, oder wegen der sozialen Lage, des Herrn Professors Adolf Wagner und der frommen „evangelischen“ Arbeitervereine immer noch nicht ausgerottet sind. Wenn sie sich einmal darüber geeinigt haben, werden wir es sofort mitteilen.“

Der Zentralverein zur Hebung der deutschen Flugschiffahrt entrüstete sich in seiner am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung in Berlin gewaltig über das Verlangen der Schiffer nach Sonntagsruhe und Verkürzung der Fahrzeit. Eine Resolution wurde angenommen, die den Ruin des ganzen Geschäftes voraussetzt, wenn die Regierung diesen sozialistischen Forderungen nachkomme. Dem Verein gehören lediglich Schiffsbesitzer an, deren brutale Selbstsucht durch diesen Beschluß kammerrätlich zu Tage tritt. Die verhängnisvollen Vorschläge unserer Parteifreunde in der Dünnschiffahrtskommission des Reichstages sind freilich ein Aktentat auf die jämmerliche Profitmacherei, die den Arbeiterstand wie lobendes Feuer fürchtet.

Wie herrlich weit wir es gebracht. Der „Tempo“, das Hauptorgan des konservativen französischen Bürgertums bringt einen Leitartikel über und gegen die „Reaktion in Deutschland“, welche sich vermessen — nicht den Sozialismus — nein, den deutschen Geist — zu fesseln. Im übrigen läßt der Artikel sich nicht übersehen. Alles, was man jetzt im Ausland über die Verumpfung, Reaktionswut und der Zickzackerei in Deutschland schreibt, ist unübersehbar.

Eine Neuwahl im 1. weimarschen Reichstageswahlkreise Weimar-Appola hat ebenfalls stattgefunden, nachdem am 28. Februar der bisherige Abg. Kalmring gestorben ist. Bei der letzten Wahl im Jahre 1893 stand die Sozialdemokratie (Genosse A. Baubert) mit dem Bauernbund (Kalmring) in Schwärze, — also die Auslichten sind gut, frisch auf zum Kampf! — In der Hauptwahl erhielt Genosse Baubert 6081, Kalmring 6396, der Nationalliberale 3260, der Freisinnige 4901 und der Antikem 475 Stimmen.

Der „Brausewetter-Prozess“ vor dem Reichsgericht. Der berühmte Prozess „wegen Verleumdung des Chefs und der Beamten des Berliner Polizeipräsidiums“, im Volksmunde „Gummischlauch-Prozess“, auch „Brausewetter-Prozess“ genannt, ist nun entschieden. Das Reichsgericht hat die von sämtlichen Beurteilten eingehende Revision verworfen. Die verurteilten Redakteure Jachau (vom „Sozialdemokrat“), Keiser (vom „Volksblatt“), Perle, Böhmer, Grüttersen, Garmisch und Schütte müssen also die Strafen, die ihnen Herr Brausewetter zubilligen die Freundschaft hatte, abtun resp. bezahlen. Die Revision des Redakteurs Robert Schmidt ist, da Schmidt Abgeordneter, bekanntlich ausgeschlossen bis nach Schluß der Session. Wie man sich erinnert, hatte der vor einigen Tagen verstorbene Reichsgerichtsrath Jachau seiner Zeit eine herbe Kritik der Brausewetterischen Prosaführung veröffentlicht; aber das Reichsgericht, dem dieser Jurist lange Jahre angehört, hat sich nicht bewegen können, die Vorgänge im „Brausewetter-Prozess“ als Revisionsgrund gelten zu lassen. Man sieht, wie verschieden selbst von den einflussreichsten Juristen über denselben Rechtsfall geurteilt wird, und es ist oft von großer Bedeutung für den Angeklagten, ob er vor diesen oder vor jenen Richter kommt. Im einen Fall wird er freigesprochen, im anderen verurteilt; in beiden Fällen aber hat er kein „objektives Recht“ empfangen.

Ueber uns Sozialisten wird zu Buch geführt wie ein Formular für ein Führungs-Aktefisch bemittelt, das der „Frei. Bl.“ eingekauft wurde. Der Bürgermeister von Wenden i. B. beschneidet einem Kaufmann dafelbst auf sein Ersuchen, daß derselbe sich während dieser Zeit, so viel hier bekannt, gut geführt und sich sozialdemokratischen Verbindungen nicht hingeeben hat. Die „Frei. Bl.“ bemerkt, daß das Formular dazu, u. A. auch die Stelle, daß der Betreffende sich sozialdemokratischen Verbindungen nicht hingeeben hat, gedruckt ist. Demgemäß wird also ein Akt in dieser Form Jedermann ausgestellt, der überhaupt ein Führungs-Aktefisch von dem Bürgermeister verlangt. Im gegebenen Falle wurde das Zeugnis verlangt im Interesse eines Geschäftsfreundes, also nicht etwa in Mitleid-Angelegenheiten.

Aus der Kolonialverwaltung. Wie der „Voss. Bl.“ aus sonst zuverlässiger Quelle gemeldet wird, ist das Abgabengesetz des Gouverneurs von Deutsch-

Ostafrika, Freiherrn v. Schale, vom Kaiser genehmigt worden. Ueber seinen Nachfolger ist noch keine Bestimmung getroffen. — Auch über Schindereien bei der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika verlautet heute einiges. Der Frankfurter „General-Anzeiger“ schreibt: „Nach uns zugehenden Privatnachrichten aus Ostafrika, für die wir die Bürgerliche übernehmen, hat die Kompanie des Kompanieführers Fromm auf dem Maridie in's Innere wegen der grausamen Mißhandlungen, die sie seitens ihres Chefs erfahren mußte, gemeutert und auf eigene Faust den Rückweg an die Küste zurückgelegt, um gegen ihren Chef Klage zu führen. Der Kompanieführer Fromm ist gleichfalls allein an die Küste zurückgekehrt.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. März. Das Abgeordnetenhause überwiegt den Antrag Pacal, monach die in dem Reichstages und in den Landtagen gehaltenen Reden der gerichtlichen Juristen entzogen werden sollen, dem Preussenscheisse zur Veröffentlichung. Die Dringlichkeit für den Antrag war in der letzten Sitzung abgelehnt worden.

Schweden Norwegen.

Christiania, 2. März. Am Mittwoch wurde dem norwegischen Storting eine Regierungsvorlage vorgelegt, betr. die Anwendung des am 19. Juli 1894 bedingungsweise bewilligten Kredits von 183 370 Kronen zu diplomatischen Ausgaben, obgleich die damals gestellte Bedingung (Aufhebung der Standspflicht in Wien) nicht erfüllt wurde. In der Motivierung hob der Minister des Innern hervor, es widerspreche der Würde Norwegens, daß Schweden sämtliche Ausgaben für die gemeinsame diplomatische Vertretung bestreite.

Italien.

Rom, 1. März. In der von Crispi angekrengelten Verleumdungsklage fand gestern die erste Vernehmung Giolitti's durch den Untersuchungsrichter statt. Giolitti erklärte, nachdem er auf Befragen über den Anlaß zur Vorladung verhandigt worden war, daß er zur Sache sich nicht auszulassen gedenke, da er für Strafthaten, die er als Minister angehängt begangen, nur den als Staatsgerichtshof konstituierten Senat für kompetent erachte. Darauf verließ er das Bureau des Untersuchungsrichters. Der Kassationschef wird nun über den Einwand zu befinden haben. Angeblich beabsichtigt man, zur Vereinfachung der Prozedur alle gegen Giolitti schwebenden Anklagen zu einem Prozeß zu vereinen.

Rom, 2. März. Nach den neuesten Meldungen soll der Vorladungsbefehl gegen Giolitti in einen Haftbefehl verandelt werden. — Das ist schon möglich. Herr Crispi ist wohl der freie Giolitti, der reden und schreiben und Allenohde veröffentlichen kann, gefährlicher, als der Giolitti hinter Kerlernauern.

Spanien.

Cuba. Ein Aufstand ist auf der Insel Cuba ausgebrochen und zwar, nach den „Zentral News of Germany“, auf 7 Stellen zugleich. Die Aufständischen haben bereits acht Städte des Innern angegriffen. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Havana hätten die Aufständischen von Quantoo unter der Anführung des Engländers Henry Brooks in einem bei Ybarra stattgehabten Gefechte eine Niederlage erlitten. Zwei Aufständische seien getötet, viele verwundet. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. In Regierungskreisen ist man des Erfolges sicher, jedoch neigt man der Ansicht zu, daß man einem zwar heftigen, jedoch blutigen Feldzuge entgegenzusehen müßte.

Rußland.

Petersburg, 2. März. Der amtliche „Regierungsbote“ veröffentlicht weitere tendenziöse zurecht gemachte Einzelheiten über die Petersburger Studenten-Exzesse vom Februar. Neben anderem Umfang in verschiedenen Stadtteilen und Lokalitäten rissen die Exzendenten einem Wächter vor dem Gebäude des Kabinetts des Kaisers eine Bank fort, zertrümmerten sie und schlugen die Scheiben der Eingangstür zu dem Quartier des Leibchirurgen Hirsch ein. Schwerverwundete und Tote habe es nicht gegeben. — Der Minister des Innern verweigerte ein Verbot des Verkaufes von einzelnen Nummern der Zeitung „Niemlanin“.

Gewerkschaftliches.

Der fünfte Kongress der Bäderarbeiter Deutschlands fand am 20. und 21. Februar in Berlin statt. Betreten waren 27 Städte durch 30 Delegierte, hinter denen 14 000 Bäderarbeiter stehen. Beim ersten Punkt der Tagesordnung, „Situationsbericht“, wurden von verschiedenen Rednern die ändernden Verhältnisse im Bädergewerbe besprochen. Die Sonntagarbeit ist an der Tagesordnung, die Arbeitszeit beträgt nicht selten 16 bis 18 Stunden. In viel verbot die Polizei auf Betreiben der Reichs- und Bäderbehörden, als man sanitische Erhebungen machen wollte. Der Delegierte für Hamburg klagt über schlechte Schlafräume. Die Innungsmeister waren aus's Höchste erost, als die Polizei nach der Cholera-Epidemie die Schlafräume inspizierte. Das Genossenschaftswesen hat die Organisationsbestrebungen in seiner Weise gefördert. Der Delegierte für Straßburg berichtet, daß dort das Badwasser benötigt wird, nachdem man darin die Bäder, ja sogar die Häuser gereinigt hat. In Bremen lobt ein Zeitalter aller Krankheiten an der Bäderanstalt, der Krätze, Ekzeme etc. sind die Klagen über ein schlechtes Bäder, hygienischer Arbeit, ungenügende Arbeits- und Schlafräume, Verletzung der organisierten Arbeiter, große Arbeitslosigkeit u. Ueber den zweiten Punkt, „Majmalarbeit“, referierte Wessler (Berlin) in ausführlicher Weise. An das Referat schließt sich eine eingehende Diskussion, woraus einstimmig folgende Resolution, die ich launlich an die zuständigen Stellen abgeleitet werden soll, angenommen wird: „In Erwägung, daß der Bericht der Reichskommission für Arbeiterstatistik an den hohen Bundesrat des Deutschen Reichs, betreffend die Arbeitsverhältnisse im Bädergewerbe, ein so trübes aber allzu wahres Bild entwirft, daß, welches durch die Situationsberichte auf dem fünften Deutschen Bäderkongress durchaus bestätigt wird, freilich derselbe kein Befremden darüber aus, daß der hohe Bundesrat bis jetzt noch nicht von der ihm laut § 120 Abs. 3 der R.-O.-D. zu stellenden Befugnis Gebrauch gemacht hat, um die Beschlässe der Reichskommission zur Durchführung zu bringen. In fernerer Ge-

wöhnung; da durch die Erklärung des Bundesratsbureauverretters im Reichstages, daß die Verhältnisse der Bäderarbeiter durch Sozialgesetz geregelt werden sollen, die entgeltliche Erziehung dieser krankenlinge Frage nach Ansicht des Kongresses in weit fernere gerückt ist — richtet der Kongress an den hohen Bundesrat das Ersuchen, den fünften Bundestag im Bädergewerbe bis zum 1. April d. J. geschäftlich in Kraft treten zu lassen.“ Zum 3. Punkt: „Sonderverordnungen“ werden, befolgt der Kongress, die Klagen übermüdet aufzulösen, mit allen Kräfte, welche ihnen zu sein, daß die Arbeitsvermittlung in die Hände der Arbeiter gelangt. Die Debatte über den vierten Punkt: „Organisation“, an der sich auch der Reichs- und General-Kommission, Begien, beteiligte, bezieht sich lediglich um die Frage nach der Form derselben. Ein Antrag zu Gunsten der Delegationskommission wurde abgelehnt. — Das Jahrbuch betreffend wurde beschlossen, das Blatt an die ausserhalb der Zentralisation stehenden Kollegen für 75 Bismarck pro Quartal abzugeben.

Zuzug von Teilnehmern ist ferngehalten von Wessler (Wichtig Bäderarbeit), es stellen dort 30 Mann. Ferner ist noch immer der Zusatz ferngehalten nach Bismarck bei Gelfingens (Kantmanns Bäderarbeit), Jachow (Kathederjournalistische Bäderarbeit) (Wichtig Bäderarbeit); von Teilnehmern und Bäderarbeitern nach Göttingen (Weslerburgische Bäderarbeit); von Teilnehmern und Drehschleifern nach Göttingen (Weslerburgische Bäderarbeit); von Drehschleifern nach Lauterbach (Jachow Bäderarbeit) und Jachow (Schleifere Bäderarbeit); von Bäderarbeitern nach Braunschweig (Weslerburgische Bäderarbeit); von Kochmännern nach Oelshausen bei Bremen (Barrés Bäderarbeit).

Aus Stadt und Land.

Bant, 4. März. Am Mittwoch den 6. März findet in der „Arde“ eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung statt, in welcher der Genosse Timm-Berlin referieren wird über das Thema: „Unkulturgesetzgebung und Gewerkschaften oder Deutschland im Lichte der Kulturbewegung“, worauf wir heute schon unsere Leser aufmerksam machen.

Bant, 4. März. In der gestrigen Versammlung des „Banters Konsum-Vereins“, die sehr stark besucht war, wurde der Rechenschafts-Bericht für das II. Halbjahr 1894 entgegengenommen und die Dividende, wie vorgezeichnet, auf 7 Prozent festgesetzt. Der bisherige Geschäftsführer wurde wieder gewählt und der Aufsichtsrath ergänzt.

Bant, 4. März. Der nächste Sprechtag für das Amtsgericht Jever findet hier am Mittwoch, 13. d. Mts. wie bisher im Ocker'schen Bierhaus am Markt statt.

Wilhelmsbuden, 3. März. Die elektrische Beleuchtungsanlage in Neuhappens soll, wie verlautet, bis Anfang Juli zur Inbetriebnahme fertiggestellt werden. Die Maschinen sollen so groß angefertigt werden, daß genügend Kraft und Licht erzeugt werden kann, wenn sich Bant und Peppens anschließen. Die letztere Annahme bedarf jedenfalls der Bestätigung.

Wilhelmsbuden, 4. März. Im nächsten Sommer sollen mit dem Inkaftreten des Sommer-Jahrplanes zwischen hier und Oldenburg bzw. Bremen außer dem Badezug noch einige Schnellzüge eingeleitet werden, die von Oldenburg bis hier nur in Barel und Sande anhalten.

Wilhelmsbuden, 4. März. Die Aufführung des berühmten Lustspiels „Madame sans gene“ im Saale des Herrn Thomas hat in seiner Hinsicht den gehegten Erwartungen entsprochen. Der Text des Stückes war so verändert und verfilmt, daß es zur Karrikatur geworden ist und mit dem wirklichen Lustspiel nicht viel gemein hat als den Namen. Von den Schauspielern, die sich alle Mühe gaben, durch gutes Spiel das zu erzielen, was dem Stücke durch die Veränderungen genommen worden, paktten mehrere absolut nicht für ihre Rollen. Wir werden vielleicht noch darauf zurückkommen.

Wilhelmsbuden, 3. März. Es ist nicht uninteressant, den Bericht der Budgetkommission an das Plenum des Reichstages, den der Abg. Vieber als Referent erhaltete, zu betrachten, besonders hinsichtlich der Pläne, die in der letzten Zeit über die Bekleidung und Entwicklung der Flotte in der Presse aufgetaucht sind. Es ist wünschenswert, daß die Flotte in der Presse aufgetaucht sind. Es ist wünschenswert, daß die Flotte in der Presse aufgetaucht sind.

Es wird von Seiten der Verwaltung und der verbündeten Regierungen nicht daran gedacht, die Hofsee-Panzerflotte über die Zahl von 14 zu erhöhen. Die Hofsee-Panzerflotte besteht aus drei Klassen. Schiffe erster Klasse: „Brandenburg“, „Börst“, „Weihenburg“, „Kaiserin Friedrich Wilhelm“ und „Erlag Preußen“; sie sind neuester Konstruktion und Bewaffung und stehen auf der Höhe der technischen Vorklendung. „Friedrich Wilhelm“, „Kaiser“ und „Deutschland“ sind sämtlich ältere Schiffe. „König Wilhelm“ stellt einen Typ für sich dar und wird nicht allzu lange mehr ohne Erfolg bleiben können, jedoch wird für dieses Jahr ein Ersatz noch nicht gefordert. Der „Kaiser“ und „Deutschland“ sind Schiffsverhältnisse, von denen das erstere aus laufenden Mitteln soweit umgebaut ist, daß es noch eine Reihe von Jahren als dienfähig angesehen werden kann; während für „Deutschland“ unter den laufenden Ausgaben 1 485 220 M. verlangt werden, um dieses Schiff noch auf längere Zeit in brauchbaren Zustand zu versetzen. Von den Panzern dritter Klasse befindet sich „Friedrich der Große“ ungefähr in demselben Zustande wie „König Wilhelm“. Für die vier Schiffe der Sachsenklasse „Baden“, „Bayern“, „Württemberg“ und „Sachsen“ wird eine erhebliche erste Rate gefordert, um sie einem umfassenden Umbau zu unterziehen, damit ein Ersatz für längere Jahre entbehrt werden kann. Man wird sich nach den amtlichen Erklärungen in den folgenden Jahren mit einem umfassenden Umbau befassen, sodas bis zum Ende dieses Jahresunter ein Ersatzbau für die Hofsee-Panzerflotte nur für „König Wilhelm“ und „Friedrich der Große“ zu erwarten ist. Es ergab sich aus der Debatte, daß darüber hinaus alle Zukunftspläne in Bezug auf die Hofsee-Panzerflotte als private Zukunftspläne betrachtet werden könnten. Am Schluß der Verhandlung habe ich dies unter Zustimmung der Vertreter der ver-

5 ündeten Negierungen in der gesammten Kommission feststellen können. In Bezug auf die Kreuzer zweiter Klasse, deren die Denkschrift vom Jahre 1889/90 sieben in Aussicht nahm, wurde erklärt, es würde nicht beabsichtigt, über den Rahmen jener Denkschrift hinauszugehen, wobei das Tempo, in welchem die Erfüllung dieser Denkschrift zu vollziehen sein werde, vorbehalten bleibt. Hinsichtlich der Kreuzer erster Klasse, zu denen im vorliegenden Etat der „Erlag Leipzig“ gehört, wurde erklärt, daß zunächst nur dieser Vorschlag in Aussicht genommen sei, daß irgend welche weitergehenden Pläne amtlich nicht bekannt seien, daß die Marineverwaltung sich indessen vorbehalten müsse, in Bezug auf diese Kreuzerklasse freie Hand zu behalten.

Hoofstiel, 4. März. Die gestern Nachmittag im Lokale der Herren Gebr. Bralle hier, sowohl wie die am Abend in Herderwarden bei Herrn Kommen abgehaltenen öffentlichen Volksversammlungen erfreuten sich eines guten Besuchs. In denselben referirte Frau Heinrich Wilhelm in ja. einstündigen Ausführungen über das Thema: „Ist der Sozialismus eine Utopie?“, wobei sie insbesondere auf der Hand vieler Beispiele nachwies, daß die von der betreffenden Klasse der Sozialdemokratie unterschobenen Verächtlungen gerade in den Kreisen, von denen sie ausgehen, ihre Feindschäfte haben und es erscheine deshalb angedachter, man würde die immer mehr um sich greifende Korruption austrotten, anstatt durch sog. Umsturzvorläufe die Ordnung, Religion und Sitze herein zu wollen. Da von den Besuchern an beiden Stellen sich Niemand zum Worte meldete, wurden die Versammlungen mit einem Appl. des Gen. Duben, die Ausführungen der Referentin zu beehrigen und dies durch Anschluß an die Sozialdemokratie zu betheiligen, geschlossen.

Oldenburg, 1. März. Beim Großherzoglichen

Schwurgericht zu Oldenburg finden folgende Verhandlungen statt: Montag den 4. März, Vormittags 10 Uhr: 1. gegen den Dienstknecht Christoph Plonus aus Schillingen; 2. gegen den Badergejellen Christian zur Loye aus Zwischenahn; 3. gegen den Dienstknecht Johann Lemmeyer aus Eghorn, alle zuletzt in Eisebeth, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Vertheidiger: Rechtsanwalt Caspar für Plonus, Rechtsanwalt Krahnkötter für zur Loye, und Lemmeyer. Dienstag den 5. März, Vormittags 10 Uhr: gegen den Ledemischer A. D. Carl Gustav Peger in Bürgerfeld, Landgemeinde Oldenburg, wegen Meineids. Vertheidiger: Rechtsanwalt Müller. Nachmittags 5 Uhr: gegen den Posthilfsboten Johann Ulrich Eduard Vorstorf zu Blegen wegen Verbrechen und Vergehen im Amte. Vertheidiger: Rechtsanwalt Reiners aus Brake. Mittwoch den 6. März, Vormittags 10 Uhr: gegen den Hausjohann Johann Heinrich Quatmann aus Bistrup wegen Meineids. Vertheidiger: Rechtsanwalt Greding. Nachmittags 4 Uhr: gegen den Gohwirth Ulrich Johann Gerdes aus Oldenburg wegen Brandstiftung. Vertheidiger: Rechtsanwalt Greding. Donnerstag den 7. März, Vormittags 10 Uhr: gegen den Arbeiter Gerhard Särder zu Dümbede wegen Brandstiftung. Vertheidiger: Rechtsanwalt Carlens. Nachmittags 5 Uhr: gegen den Posthilfsboten Johann Friedrich Boog aus Brake wegen Verbrechen und Vergehen im Amte. Vertheidiger: Rechtsanwalt Greding.

Oldenburg, 3. März. Aus dem Geschenk für den Fürsten Bismarck zu seinem demnächstigen Geburtstag, das aus zwei oldenburgischen Rutschpferden bestehen soll, wird nun am Ende doch etwas werden. Am Mittwoch den 6. März findet im „Neuen Hause“ zu Oldenburg dieserhalb eine Besprechung seiner Oldenburger Verehrer statt.

Lägerdorf. Die Arbeitsverhältnisse sind hier ganz traurige. Die Breitenburger Cement-Fabrik beschäftigt nur noch wenige Arbeiter, ebenfalls die Blonke Fabrik, wo die Arbeiter abwechselnd jede zweite Woche beschäftigt werden. Wenn der Frost nicht bald aufhört, werden die Verhältnisse unheilbar.

Vermischtes.

— Gefrandet ist bei Obende am Donnerstag eine Mittwoch Abend ausgelauene Barte. Man fand in ihr drei erfrorrene Rattosen. — Bei Mariakerke wurden zwei erfrorrene Männer aufgefunden.

— Großes Eisenbahnunglück. Nach einer Mittheilung des „Central News“ aus Mexiko entgleiste am Freitag Abend ein Zug der Inter-Ocean-Railway, die den Atlantischen mit dem Stillen Ozean verbindet. Vierzig Passagiere kamen um's Leben, viele wurden verletzt. Eine weitere Meldung besagt, daß der Zug von Pilgern, die nach Mexiko reisten, dicht besetzt war. 104 Personen sollen getödtet, 80 verwundet sein.

— Abgebrannt ist am Freitag Nachmittag das Royal-Theater in Glasgow. Der Schaden wird auf 40000 Pfund Sterling (800000 Mk.) geschätzt. — Das serbische Staats-Kohlenbergwerk in Syni wurde infolge schlagender Wetter in Brand gesetzt.

— Zweizüge der Dampfstraßenbahn stießen in Algier zusammen. 9 Personen wurden schwer, mehrere andere leicht verletzt.

Quittung.

Für den Parteifonds bei uns eingegangen: Aus einer amerikanischen Auktion bei S. in der Oldenburger Str. Nr. —, 95. Die Redaktion.

Immobilien-Verkauf.

Wegen beabsichtigten Umzugs will der Maurermeister **J. Jaspse** zu Bant seine am Bantener Wege beim Schützenplatze zu Bant belegene

Immobilien

- nämlich:
1. ein noch ziemlich neues, zu mehreren schönen Wohnungen eingerichtetes Haus mit Garten,
 2. ein zu zwei Wohnungen eingerichtetes Haus nebst großen Stallräumen und ca 2 1/2 Acker theils Garten, theils Grünland

zum Antritt auf Mai ds. Js. verkaufen. Die vorbezeichneten Immobilien können zusammen oder auch einzeln, wie vorstehend unter 1. und 2. bezeichnet, verkauft werden und wird noch bemerkt, daß die unter 2. vorliegend aufgeführte Besichtigung sich vorzüglich für einen Gärtner eignet. Ferner will Herr Jaspse unter der Hand verkaufen:

- a. das an der Wertstraße zu Bant belegene Haus, worin Herr Hagegrad ein Galanteriewaaren- und Herr Gerdes ein Kolonialwaaren-Geschäft betreibt,
- b. das an der Verlängerten Noonstraße zu Bant belegene Haus in welchem bislang ein Möbelverkauf-Geschäft betrieben worden ist,
- c. das an der Kirchstraße zu Bant belegene Haus, sowie mehrere Baupläge daselbst,
- d. das zu Kopperhörn belegene, zu vier Wohnungen eingerichtete Haus.

Die Kaufpreise sind niedrig gestellt und kann ein großer Theil des Kaufpreises gegen übliche Zinsen stehen bleiben. Neuenende, 26. Februar 1895.

H. Gerdes,
Auktionator.

Verpachtung.

Der Fuhrunternehmer **L. Ennen** zu Kopperhörn will sein daselbst belegenes, z. B. von A. Kruse benutztes

Wirthshaus

zum Antritt auf den 1. Mai ds. Js. anderweit verpachten, da der jetzige Wirth sich angekauft hat. Termin zur öffentlich meistbietenden Verpachtung wird angesetzt auf

Mittwoch den 6. März d. J.

Nachmittags 4 Uhr

im Verpachtungsobjekte. Ennen ist auch nicht abgeneigt, das Immobilium zu verkaufen und wollen Kaufinteressenten möglichst vor dem Verpachtungstermine zur Unterhandlung zu mir kommen. Neuenende, 27. Februar 1895.

H. Gerdes,
Auktionator.

Verpachtung.

Im Auftrage des Kaufmanns **W. C. Wohlen** zu Emden habe ich die demselben gehörige, zur Zeit von Herrn Bäckermeister **C. Meyer** benutzte, zu Bant am Markt belegene

Bäckerei

zum Antritt auf den 1. Mai d. Js. zu verpachten. Termin zur öffentlichen Verpachtung steht auf

Freitag, 8. d. Mts.,

Nachmittags 5 Uhr,

in **Cornelius** Gasthause in Bant an, wozu Pachtliebhaber freundlichst eingeladen werden.

Deppens, 2. März 1895.

H. P. Harms.

Zu vermieten

eine Oberwohnung auf sofort oder zum 1. Mai. **Müller, Kopperhörn, Marienstr. 3.**

Verkauf.

Sterbefallshalber wünsche ich die mir gehörende, zu **Seidmühle** in der Nähe des Bahnhofes belegene

Häuslingsstelle

bestehend aus einem Hause, welches sich in einem sehr guten Zustande befindet, sowie pl. m. 3 Matten Geestlandes, am **Sonnabend, 16. März,** Abends 6 Uhr,

in **S. D. Tiarck Wwe.** Wirthshaus zu Schortens zu verkaufen.

Bemert wird, daß die Hälfte des Kaufpreises gegen übliche Zinsen darin stehen bleiben kann, und wenn ein Kauf nicht zu Stande kommt, die Verpachtung in demselben Termine geschehen soll. Liebhaber ladet freundlichst ein

Wilhelm Engmann,
Bant Adolfsstraße 13.

BIERE

aus der **bayerischen Bierbrauerei von G. & J. ten Doornkaat-Koolman Westgafte b. Norden** als:

Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles Doornkaat-Bräu nach Münch. Art in Fässern und Flaschen, empfiehlt

H. Arnoldt, Bant, Kreuzstraße.

Einziges Lager

komplet fert. Särge.

Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Gesucht zum 1. April

eine drei- bis vierräumige Wohnung. Frau **Aliem, Birtenstraße 1.** Daselbst sind allerlei Bäume und Sträucher zu verkaufen.

Bur gest. Beachtung!
Schuhmacher-Rohstoff-Verein
liefert die billigsten und stärksten

Sohlen

sowie sämtliche **Schuhmacher-Bedarfsartikel.** Verkauf auch an Nichtmitgliedern. **13 Marktstraße 13.**

Biere

aus der Dampfbierbrauerei von **Th. Fetzler** in Jever. Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles bayrisch Gebräu in Fässern und Flaschen.

Cigarren in allen Preislagen, von 2 Mark bis 15 Mark per 100 Stüd. **Joh. Fangmann,**
Bismarckstraße 59.

Starke feste Sohlen,

guten Sohlleder-Absfall sowie sämtliche **Schuhmacher-Bedarfsartikel** empfiehlt billigst

Emil Burgwitz,
Reberhandlung, Wilhelmshaven, Noonstr. 75.

Unter Nr. 28

verkaufe eine feine 5 Pf. Zigarre. **E. H. Bredshorn, Neuestr.**

Gesucht

auf gleich ein ordentl. Mädchen, welches zu Hause schlafen kann. Frau **G. Meyer, Wilhelmstr. 10.**

Zu vermieten zum 1. Mai eine dreiräum. Oberwohnung. **Kopperhörn, Louisenstr. 3.**

Wer ein gutes Bett

Vertrauen entgegen bringen; wir würden dieses Vertrauen, welches wir uns im Laufe der Zeit durch unsere Reellität erworben haben, aufs Spiel setzen, wenn wir uns dazu verständen, mit Schundwaare zu schmeicheln.

Wir bleiben bei unserem alten Prinzip:



Man kann nur in den Geschäften wirkliche Bortheile finden, in denen der große Umsatz das billige Einkaufen von Waare ermöglicht.

Wulf & Francken.

Wilhelmshaven, den 2. März 1895.

Den geehrten Einwohnern von Wilhelmshaven, Bant und Umgegend theile ich mit, daß ich hier im Orte noch ein zweites großes **Spezial-Geschäft für Damen- und Mädchen-Mäntel, Herren- und Knaben-Garderoben**

Marktstraße 30

(im neuen Hause des Herrn Thierarzt Meyer) eingerichtet habe. Fortschreitend mit den Anforderungen der Zeit liefere ich in beiden Geschäften hauptsächlich gut abprobirte, schön sitzende Stücke, und zwar durchweg zu ganz niedrigen Preisen,

in bekannt grosser Auswahl:

Damen- u. Mädchen-Konfektion.
Regenmäntel,
Jackets, Capes, Kragen
u. s. w.

Herren- u. Knaben - Konfektion.
Anzüge, Paletots,
Mäntel, Joppen, Hosen
u. s. w.

Alle Arten guter Arbeitskleidung, Hüte und Mützen.

Fester Preis ist an jedem Stücke zu sehen.

Konfektionshaus Julius Schiff

W. Philipson Nachf., Bismarckstraße 12.

Eine neue Sendung

Kinderrwagen

empfiehlt

G. Junge, Bant,
Weststraße.

Mein Spezialgeschäft

Tapeten, Borden und Farben

bringe einem verehrlichen Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend in empfehlende Erinnerung. Mein Lager bietet die größte und schönste Auswahl an Waage und bitte daher um geneigten Zuspruch.

A. H. Biller,
Malergeschäft, Neue Wilhelmsh. Str. 59.

Ein fettes Schwein

hat zu verkaufen
M. Diederich Folkers,
Banterdeich 7.

Ein Stundenmädchen

gesucht von
Th. Schnieder, Banterstraße 9.

Geräuch. durchwachsenen

Bauch-Speck

bei Abnahme v. ganz. Seiten à Pfd. 60 Pf.,
fetten geräucherten Speck
5 1/2 Pfund 3 M., empfiehlt

G. Langer, Neuestr. 10.

Lager-Biere

Wir empfehlen unsere hochfeinen,
nur aus Malz, Hopfen und Wasser
hergestellten
hellen und dunklen
Lager-Biere
in Gebinden und Flaschen zu den
billigsten Preisen.
Wiederverkäufern können wir als
Produzenten besondere Vorteile
bieten.

St. Johanni - Brauerei.

Contor: Altestraße 4.

Zu vermieten ein möbl. Zimmer

Neue Wilhelmsh. Straße 1, 1 Tr.,
Seiteneingang.

Konfirmanden-Hüte

in 10 verschiedenen Façons
und Qualitäten
schon von **Mk. 1.25** an
empfiehlt

M. Schlöffel,
Kürschner.

Damen-Hemden

mit eleganter Spitze
Stück **50 Pfg.**

In den Schaufenstern angehängte

Hemden

ganz bedeutend unter Preis
im **Reste-Verkauf**
Wulf & Francksen.

Visiten-Karten

fertig an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

100 M. Belohnung

Demjenigen, der mir nachweist, daß mein **gänzlicher Ausverkauf** wegen Aufgabe des Geschäfts nicht ein wirklicher ist. Deshalb beile ich Jeder, diese im Leben nie wiederkehrende günstige Gelegenheit wahrzunehmen, denn nur noch kurze Zeit dauert dieser Ausverkauf von

Herren- u. Knaben- sowie Arbeiter-Garderoben
Schuhwaaren, Normalwäsche zu Tax- und Auktionspreisen.

Waarenhaus
für
Gelegenheits - Käufe
Marktstraße 25.

E. Schmidt, Uhrmacher,

9 Neue Wilhelmshavener Str. 9,
empfiehlt sich zur
Ansführung sämtl. Reparaturen
an Taschenu. Wanduhren
bei billigsten Preisen unter Garantie.

Desgleichen bringe mein
Lager in preiswerthen Regulateuren, Weckern,
Taschenuhren, Keetten etc.
ni gefällige Erinnerung.

Anerkannt bestes Klauen-Deel

für Nähmaschinen und Fahrräder
aus der Knochenölfabrik von **H. Möbius & Sohn,** Hannover, ist zu haben bei
Herrn **H. Hartschlag,** Nähmaschinen-Handlung, Bant, Ecke Wolff- und Weststraße.

Codes-Anzeige.

Gestern Morgen 2 1/2 Uhr ent-
schief sanft und ruhig nach längerem
Krankenlager unsere innigstgeliebte
Mutter, Schwieger- und Großmutter,
die Witwe

Altin Maria Jürgens

geb. Lütjen
im Alter von 75 Jahren, 8 Mon.
Diesen herben Verlust zeigen mit
der Bitte um stille Theilnahme mit
tiefbeträubtem Herzen an

Bant, den 4. März 1895.
Louis Winkler nebst Frau,
Tochter und Enkelin.

Die Beerdigung findet am Mit-
woch, 6. März, Nachm. 3 Uhr, vom
Trauerhause, Banteler Straße 9,
aus statt.

Anfertigung und Lager
feinster
Herren- und Knaben-
Garderoben.
Sämtliche Herrenbedarfsartikel
als: Hüte, Mützen, Schirme,
Wäsche, Shlipse, Unterzeuge.

M. KARIEL

Wilhelmshaven

Stadttheil Neubremen, Neue Wilhelmshavener Str. 1.

Der Verkauf

geschieht zu unerreicht
niedrigen, jedoch streng
festen Preisen. Meine
langjährige Thätigkeit
am hiesigen Platze bürgt
für strengste Reellität.